

## Ein Wochenende in Genf

### Fast alle Straßen führen ins Ausland

Sie blicken täglich auf zur höchsten Bergspitze Europas, aber von Ehrfurcht kann keine Rede sein. Genf ist die kleinste der großen Hauptstädte der Welt. Ganze 171.000 Einwohner zählt dieses Städtchen, doch mit einem Selbstbewusstsein, wie es nur Schweizer haben können, präsentieren die Genfer ihre Stadt als "Treffpunkt der Welt". Aber, mal ehrlich, was kann einem ein Mont Blanc auch anhaben, wenn ein flüchtiges Blättern im Telefonbuch gleich 200 internationale Organisationen und mehrere arabische Ölscheichs zu Tage fördert, und, wenn man zurückschauen kann auf eine Geschichte, die sich liest wie ein Nachschlagewerk für Menschen, die die Welt bewegt haben: Julius Caesar, Jean Calvin, Jean-Jacques Rousseau, Voltaire, Madame de Stael, Henri Dunant, ...

Genf ist so berühmt wie es klein, malerisch und weltoffen ist. Man braucht sich nur - vielleicht nach dem ersten Einkaufsbummel über die exklusive *Route du Rhône* - auf der *Place du Molard* in eines der Straßencafés setzen und die Gesichter dieser Stadt an sich vorüberziehen lassen. Wenn man hier eine Stunde verbracht hat, weiß man, warum die Souvenirläden ihre Waren auch auf Arabisch und Japanisch anpreisen. Kunterbunt dekoriert findet man sie vor allem rund um den Bahnhof: die roten Taschenmesser neben der Swatchsammlung, die Schokolade neben dem Edelweißschmuck, die Kuhglocke von der Alm neben der Uhr, auf der der Seppl mit seiner Liesl zu jeder vollen Stunde tanzt. Ja, auch das ist Genf. Das Genf der Touristen, die vor der Blumenuhr im *Parc Anglais* anstehen, um sich gegenseitig zu fotografieren.

Wir sind ihm schnell entflohen. Das ist nicht die Stadt, die wir sehen wollen. Uns erwartet die blaue Weite des Sees, an dessen Ufern man sich am Meer glauben könnte, wären da nicht die Schwäne, die in der Gischt der berühmten Fontäne ihre Kreise ziehen. Grüne Weinberge auf der einen Seite, felsig-schroffe Alpenwände mit schneebedeckten Gipfeln auf der anderen, davor das Panorama einer Stadt, die sich allabendlich in der dunkelblauen Wasserfläche des Sees spiegelt. Was ihr das Lichtermeer der Leuchtreklame dann zurückwirft, ist Jahrhunderte entfernt vom "protestantischen Rom", das Genf unter der harten Hand von Calvin einmal war: von der Versicherung bis zur Bank, von *Rolex* bis *Ebel*, vom *Beau Rivage*, übers *Richemont* bis zum *Hôtel des Bergues*, da spiegelt sich der Luxus pur.

Ganz anders die Altstadt. Enge, stille Gassen, Kopfsteinplaster, hohe Häuser aus beigem Sandstein, ruhig plätschernde Brunnen. Hier hat sich die Stadt ihre alte Schlichtheit bewahrt und hier liegen auch die Wurzeln für ihre Internationalität. Wandeln wir also zu Beginn des Wochenendes auf historischen Spuren. Der *Place du Bourg-de-Four* mit seinen Cafés und Restaurants ist eine gute Einstimmung. Schon als Julius Caesar 58 v.Chr. hier vorbeischaute, um den Helvetiern zu zeigen, wer der Herr der Gallier ist, war dieser Platz ein lebendiger Treffpunkt.

Das *Au Carnivore* (30, place du Bourg-de-Four, Tel: 298758) ist gemütlich eng und so verwinkelt, daß jeder Tisch seine eigene Ecke hat - ideal also für ein feines Essen zu zweit. Gut bürgerlich präsentiert sich dagegen das *Café du Bourg-de-Four* (13, place du Bourg-de-Four). Hier gibt's Schweizer Rösti mit Spiegelei und jede Menge Geschichten. Denn, wenn der Wirt Zeit hat, stellt er einem seine Stammgäste vor. Eine geschickte Karikaturistenhand hat sie über Jahrzehnte in kleinen Holzrahmen an den Wänden des urigen Lokals verewigt.

Für den Bummel durch die Genfer Altstadt braucht man Zeit. Nicht nur, um durch die vielen Antiquitätenläden zu stöbern, sondern auch wegen des schönen Ausblicks vom Turm der Kathedrale St. Pierre. Von hier oben geht der Blick weit über den See, fällt in die Straßenschluchten der Altstadt und läßt den Burgcharakter der früheren Festung so richtig deutlich werden. Als in ganz Europa die Protestanten verfolgt wurden, fanden sie in diesen Mauern Zuflucht. Und weil sich die Stadt damals nicht in die Breite ausdehnen konnte, wuchsen die Häuser eben in den Himmel. Der anschließende Abstieg in die Unterwelt des Gotteshauses ist was für Hobbyarchäologen. Hier liegen noch Mosaik aus römischer Zeit.

Eigenwilliges erfährt man dann beim Spaziergang über die stille *Promenade de la Treille*: unabhängig von allen europäischen Meteorologen, entscheiden nämlich die Genfer selbst, wann bei ihnen der Frühling beginnt. Die alte Kastanie auf der Promenade ersetzt ihnen seit 1818 den Kalender. Erst wenn sie einem speziell dafür abgestellten Beamten ihre ersten Blätter zeigt, ist offiziell Frühling in der Stadt. Gleich an ihrem Fuß steht die längste Bank der Welt. Auf 126 Metern bietet sie genügend Platz zum Ausruhen und Nachdenken. In den bescheidenen Gassen, durch die wir gerade gewandert sind, kam Rousseau zur Welt, malte Ferdinand Hodler, komponierte Franz Liszt, philosophierte Voltaire, setzte Henri Dunant mit der Gründung des Roten Kreuzes einen Meilenstein in der Geschichte der Menschenrechte. Wieso gerade hier?

Im Vino ist bekanntlich Veritas. Über einem weißen *Perlan* oder einem roten *Gamay* hat sich schon Voltaire seine Gedanken gemacht und gleich um die Ecke, im *Café-Restaurant de l'Hotel de Ville* (39, Grand-Rue, Tel: 3117030), gibt's zum Wein noch weitere kulinarische Spezialitäten der Region (Probiermenü SF 49,-). Im babylonischen Stimmengewirr dieses Restaurants reift über einem zarten *filet de perche* und in der Erinnerung an die berühmte Mère Royaume die Antwort: Genf hat seine geistige Freiheit schon immer verteidigt. Als nämlich die Savoyarden in einer dunklen Dezembarnacht anno 1602 versuchten, die Stadt per Leiter zu erobern, setzte Catherine Royaume ihre Suppe als Waffe ein: sie schüttete sie den Angreifern einfach ins Gesicht. Den Sieg feiern die Genfer noch heute. Musketiere, Armbrustschützen, Reiter, Fackelträger, Soldaten und Henker, sie alle kehren jedes Jahr am 11. und 12. Dezember zurück in die Stadt. Und da die Fremden jetzt nicht mehr mit Leitern, sondern mit Schweizer Franken kommen, hat die Mère Royaume aufgehört, ihre Suppe zu verschütten. Sie verkauft sie jetzt im Andenken an ihren Heldentag.

Wo wir noch beim Essen sind, das *Hotel-Restaurant Les Armures* (1, Puits du St. Pierre, Tel: 3109172) ist die Genfer Adresse für ein echt Schweizer Käse-Fondue und die einzig empfehlenswerte fürs Wohnen in den stillen Gassen der Altstadt (DZ ab SF 340,-). Es sei denn, das "Le Chandelier" (23, Grande Rue, Tel: 215688, SF 130-190 für's DZ) zeigt sich bald von einer freundlicheren Seite. Es soll renoviert werden.

Außerhalb der Altstadt aber noch im Zentrum liegt das Jugendstilhotel *Tiffany* (18, rue de l'Arquebuse, Tel: 29 33 11, DZ ab SF 210,-). Uns aber hat es *La Belotte* (11, chemin des Pecheurs, 1222 Genève-Vésenaz, Tel:7521103) angetan. Diese Pension mit bekanntem Fischrestaurant liegt acht Kilometer vor der Stadt und lohnt sich auch als Zwischenstation auf einem Bootausflug über den Genfer See. (Abfahrt: 4, quai du Mt. Blanc, große Schössertour 2 Std, SF 18,-, kleine Tour 1 Std, SF 12,-). Vom schnuckeligen Dachzimmer des ehemaligen Bauernhofes blickt man übers Wasser auf die Berge, fühlt sich wie im Urlaub und zahlt trotzdem nur die Hälfte (SF 75,- fürs DZ ohne Dusche, ab SF 95,- mit Dusche). Vorbestellung ist hier angesagt, denn die zwölf Zimmer sind schnell ausgebucht.

Das moderne Genf präsentiert sich eindrucksvoll im CERN, dem **C**entre **E**uropéen pour la **R**echerche **N**ucléaire. Jeden Samstag um 9.15 Uhr ist hier offene Tür. Selbst wenn man kein Technikfreak ist, die dreistündige Führung durch die

internationale Kernforschungsanlage ist ein Erlebnis, und sei es nur, um zu sehen, welche gigantischen Apparaturen der Mensch baut, um mit der Spaltung der Atome endlich der kleinsten Teilchen unseres Universums habhaft zu werden. (Bus Nr. 15 ab Hauptbahnhof, Besichtigung nur nach Voranmeldung, Tel: 767-4052 oder -4102, Mindestalter 16 Jahre, Personalausweis mitbringen). Nach der Hochtechnologie führt das *Musée de l'histoire naturelle* (Route de Malagnou 1, 10-17 h) zurück zur Natur. Vom ausgestopften Maulwurf bis zum nachgebildeten Saurier eine nicht nur für Kinder sehenswerte Ausstellung.

Egal, ob man nun die Genfer Historie, die Geheimnisse des Universums oder - im *Musée d'Art et Histoire* (Rue Charles Galland 2, 10-17 h) - die Geschichte der schönen Künste durchwandert hat, die Terrasse des *Le Léman* (287 route d'Hermandance, 1247 Arnière, Tel: 751 20 20) verspricht einen wohlverdienten, ruhigen Abend mit Seeblick und französischem Menü (ab SF 40,-).

Spätestens am Sonntag steht mit dem Rotkreuzmuseum (Av. de la Paix, 17, 10-17 h), der UNO und dem botanischen Garten das rechte Ufer des Sees auf dem Plan. Der Weg zum heutigen *Palais des Nations* führt vorbei am Stacheldraht-verriegelten *Palais Wilson*, in dem die UNO in den zwanziger Jahren ihren ersten Sitz hatte. "Das steht schon lange leer", erzählt ein älterer Herr, der seinen Hund auf dem Gelände spazierenführt. Vor fünf Jahren hat das schöne alte Gebäude dann noch gebrannt, aber auch das hat den Streit um dieses Viertel nicht beenden können. Er dreht sich auch um den futuristischen Bau der Wasserwerke direkt neben der Ruine. Vor ein paar Jahren stand an seiner Stelle noch ein kleines Schloß leer. Als Hausbesitzer darin einzogen, hat man es einfach abgerissen. Genf ist eben eine Großstadt, auch mit allen Problemen.

Wir verabschieden uns von ihr. Und da zeigt sie uns beim Verlassen noch einmal ihre internationale Orientierung. Von 22 Straßen, die aus der Metropole herausführen, weisen 20 den Weg ins Ausland.

geschrieben für die Reisezeitschrift "Globo" 1992

**Copyright:** Renate Bernhard

Tel: 0178 /38 38 98 3

RMBernhard@web.de

www.Renate-Bernhard.de